

Anamnese

Das Zitat

Der amerikanische Onkologe Bernie Siegel fragte eine seiner krebskranken Patientinnen in Vorbereitung auf eine Rede, die er vor hundert medizinischen Studienabgängern zu halten hatte, nach dem wichtigsten Ratschlag, den er den jungen Doktoren geben könnte. Die Antwort war erstaunlich einfach: «Sagen Sie ihnen, dass sie an meine Türe klopfen, mich begrüßen und mit goodbye verabschieden sollen und dass sie mir in die Augen sehen sollen, wenn sie mit mir reden!»

(Linus Geisler, «Sprachlose Medizin», Imago Hominis, Wien 1997)

Der Tipp

Nur einen Augenblick, bitte!

An helvetischen Postschaltern, beim Check-in auf Flughäfen in aller Welt und neuerdings auch an der Rezeption gepflegter Hotels mussten wir uns als Kunden daran gewöhnen, dass uns die mit Namensschild versehenen Angestellten nur noch flüchtig begrüßen, um ihre volle Aufmerksamkeit sofort dem Computer-Display zu widmen, auf dem sie unser Anliegen mit kreisender Maus und vielen Doppelklicks zu erledigen versuchen. Das dauert meistens mindestens so lange wie die frühere handliche Bedienung mit Bleistift oder Kugelschreiber. Wenn zusätzliche Daten online einzugeben sind, werden wir im off stehen oder sitzen gelassen und kaum eines nochmaligen Blicks gewürdigt, sondern ohne Aufsehen befragt.

Mit einiger Verzögerung, dafür umso folgenschwerer, hat sich die EDV nun auch in die ärztlichen Kontakte mit Patienten eingemischt. Die Anamnese wird in Gegenwart der Befragten direkt in den Computer eingetippt, was das Gespräch in viele Minibytes zerhackt und ein persönliches Kennenlernen sehr erschwert. Wenn dann auch noch auf jeder folgenden Arztvisite die elektronische Krankengeschichte mehr interessiert als der zugrundeliegende Mensch, verflüchtigt sich die Arzt-Patienten-Beziehung in den Cyberspace. Am Terminal ist Endstation. Der Bildschirm enthält alles, aber die Ärzte beschränken sich auf ein rautenförmiges Gesichtsfeld.

Nicht einverstanden? Veraltete Ansichten eines Gruftis? Dann sagen Sie uns doch bitte: Welche Augenfarbe hat die Patientin, bei der Sie soeben eine Anamnese aufgenommen haben?

Die Story

Das fortschrittliche Spital war sehr stolz auf seine EDV-Anlage, die mit Nachtragskrediten alle 3 Jahre wieder auf den modernsten Stand gebracht worden war. Über das Intranet konnten die Krankengeschichten, die Labordaten und Röntgenbilder jederzeit und auf allen Stationen abgerufen werden. Neue Befunde und Medikamenten-Verordnungen wurden direkt am Krankenbett eingespeichert. Alle Daten mehrfach gesichert, auf silberne Scheiben eingebrannt, im Tresor verschlossen. Da kam der regionale Stromausfall, während 8 Stunden.

Rien ne vas plus. Im Kerzenschein wäre vielleicht manchen ein Licht aufgegangen.